

14596 fand) stellen sie sich als irrig heraus. Auffallend ist auch der diametrale Gegensatz zwischen dem Stil der Briefe, wie ihn PIVEC S. 268f. charakterisiert, und den Mitteilungen Ekkehards über den Stil des wirklichen David (SS. 6, 243). PIVEC erklärt weiter, daß 'die leidenschaftliche Genialität Davids von Heinrich V. Besitz ergriff' und den Kaiser 'beherrschte, der eine unerhörte Machtfülle in seine Hände gelegt hatte' (S. 308). 'Durch den rassisch und bildungsmäßig außerhalb Deutschlands wurzelnden Schottenmönch (warum Mönch?) kam ein neuer Zug in die Kampfmethoden des Investiturstreits. Ein nackter Egoismus, mit List gepaarte Brutalität, ein gewisser 'Macchiavellismus'... kennzeichnen als von David kommender Einfluß die Führung der kaiserlichen Politik von 1111–1120' (S. 337). Diese überraschende These wird damit begründet, daß die Politik Heinrichs V. vor 1110 und nach 1120 sich angeblich von der jenes Jahrzehnts unterscheiden soll; auch sei 'die Diktion der Briefe jener zehn Jahre so individuell, daß man ihren Verfasser unmöglich für ein bloßes Werkzeug halten kann'. Ein eigener Abschnitt beschäftigt sich mit dem Wormser Konkordat, bei dem PIVEC den Text des Codex Udalrici für eine Konzeptfassung hält. Die Arbeit bietet zweifellos eine Reihe von wichtigen Hinweisen und Anregungen auch für denjenigen, der ihren Ergebnissen mit Reserve gegenübersteht.

C. E.

347. Einen unbekannten Brief Heinrichs V. von 1122 an das Kloster Cluny nebst einem weiteren vom Abt Pontius hat ANDRÉ WILMART in der Hs. Vercelli 119 entdeckt. Er publiziert beide, 'Deux pièces relatives à l'abdication de Pons abbé de Cluny en 1122' in der Rev. Bén. 44 (1932), 351–353.

348. Von Gottfried von Vendôme besitzen wir bekanntlich außer einigen Opuscula (Streitschriften) und Sermonen eine Sammlung von ca. 190 Briefen, die nicht nur inhaltlich, sondern auch durch die Art ihrer Überlieferung Beachtung verdienen. Wie schon SACKUR in NA. 17 und 18 nachwies, haben wir sie einerseits in mehreren Hs. in systematischer Ordnung nach Empfängergruppen, anderseits im Vat. Reg. 59 in chronologischer Folge von 1093–1119, dazu im Schlußteil von Le Mans 130 die Fortsetzung von 1119–1129. Gottfried hat also ein Briefbuch geführt, in das er auch die Opuscula und Sermonen eintrug oder eintragen ließ und das damit als literarischer Typus wichtig ist. Eine genaue Übersicht über den Bestand nebst einigen Ergänzungen